

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1894]

Frankfurter Zeitung.
(Gazette de Francfort.)
Directeur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour

PARIS, 21. April.

Bureaux à Paris :
rue Richelieu 75.

Mein lieber Arthur,

Von morgen ab wechsele ich meine Adresse, die fortan lautet: 24. RUE FEYDEAU.
Ich verzichte darauf, Dir zu ~~fa~~ jedes mal zu sagen, eine wie große Freude Du mir
ftets mit Deinen lieben Briefen machst. Du ahnst nicht, wie wohl mir Deine treue
Freundschaft thut. Ein Festtag in meinem armen Leben. Und ich bin Dir so von
Herzen dankbar.

Ich habe mich schon gefreut, daß Du mir die Bekanntschaft mit Fräulein SAND-
ROCK vermittelt, und ich danke Dir sehr für diese neue interessante Beziehung.
ALBERT habe ich einige Tage lang nicht gesehen. Ich glaube, er wird sich nun
bald an Deine Übersetzung machen. Auch die Frage der Aufführung an einem
hiesigen Theater haben wir oft erörtert. Wir verkennen aber Beide nicht die
Schwierigkeiten. Fremde Stücke führen hier überhaupt nur die freien Bühnen
auf, also »THÉÂTRE LIBRE« und »OEUVRE«. Während Du also bei den übrigen Thea-
tern kaum ankommen könntest, weil Du ein deutscher Dichter bist, so steht Dir
bei den beiden letztgenannten der Umstand entgegen, daß Du in Geist und
Sprache zu fein und zu französisch bist. Die Freien Bühnen suchen in den deu-
tschen Stücken das für PARIS Fremdartige: Mysticismus, Romantik, überhaupt
die germanische Note. Der Director des »OEUVRE« bereitet für die nächste SAI-
SON zum Beispiel als besondere Delikatesse SCHILLERS »Räuber« vor. Kurzum, die
Aufführungs-Chancen stehen nicht gut für Dich. Ich habe mir bereits ebenso red-
lich als vergeblich Mühe gegeben. Trotzdem gebe ichs nicht auf; eine Möglichkeit
kann sich immer noch bieten. Vielleicht gelingt es, für die »Wiener Schule« in
den REVUEN Skandal zu machen, so daß man dann auch nach ihrem Theater ver-
langt. Auch ein in Deutschland davongetragener großer Erfolg würde Dir sehr für
PARIS zu Statten kommen ETC. Alles Dich betreffende Literarische will Dir übrige-
ns ALBERT direct schreiben.

Deine große Productivität, über die ^{Λ_{dir}} mir^v Deine Briefe berichten, freut mich
von Herzen. Ich möchte gern bei Gelegenheit etwas von Deinen neuen Stücken

hören. Daß Du ~~Ve~~ »verdichst«, ist gewiß recht. Ich werde ein immer überzeugter Anhänger von Kürze und Einfachheit.

Was Du mir über ^ΛDeine^V letzte Arbeit schreibst, ist eitel Güte und Freundschaft. Aber außer Dir und sonst noch ein Paar lieben Leuten habe ich kein Publikum. Meine Erfolge sind rein moralischer Natur, – kein materielles Vorwärtkommen. Meine Laufbahn ist auf ihrem Gipfel angelangt – der niedrig genug ist – und jetzt gibt es nur ein hinuntersteigen.

Mein Schwager meint, einer der Hauptgründe des mangelnden Heilerfolges sei der Umstand, daß mir die geistige Ruhe während der Kur gefehlt hat. Es ist etwas Richtiges daran. Wenn ich nicht gefunden werde und nimmer gefunden werden kann, so liegt das auch an dem anstrengenden Berufe. Darum soll ich wenigstens auf 4 Wochen nach Frankfurt, um in Ruhe behandelt werden zu können. Freilich war es den ganzen Winter lang mein Traum, im Herbst mit Dir zu reisen. Nun muß ich darauf verzichten. Das thut mir in der Seele weh. Aber es war so selbstverständlich, daß ich auf diesen Wunsch, weil er mir gar so lieb war, würde verzichten müssen. Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund! Sei recht froh! Und schreib' mir bald!

In Treue

Dein

Paul Goldmann.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt

2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

31 »Wiener Schule«] Das kann als Hinweis gelesen werden, dass es noch keinen etablierten Begriff für die neuere Literaturströmung gab, die dann später, mit propagandistischem Zutun von Hermann Bahr, als »Jung-Wien« in die Literaturgeschichte einging. (Der Begriff »Jung Wien« war zu dem Zeitpunkt bereits in Verwendung, vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1891, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 3. 1890 und den gleichnamigen Verein, der sich zumindest zwischen 17. 3. 1891 und 5. 5. 1891 wöchentlich traf)

35 *Albert direct schreiben*] Das verzögerte sich, Alberts Brief ist mit 23. 5. 1894 datiert. Das Projekt einer Aufführung wird in einem Satz abgehandelt: »Für das ›Abschiedsouper‹ denke ich einen Versuch an einer hiesigen Freien Bühne zu machen«. (DLA, HS.1985.1.2331,2.)

37 *neuen Stücken*] Am 29. 3. 1894 hatte Schnitzler eine zweite Fassung des später *Liebelei* genannten Stücks beendet. Am 14. 6. 1894 begann er eine dritte Fassung. Ein nur als späteres Typoskript überlieferter Text ist zeitlich dazwischen angesiedelt, was belegt, dass Schnitzler weiter daran arbeitete. (A. S.: *Liebelei*. Historisch-kritische Ausgabe. Hg. Peter Michael Braunwarth, Gerhard Hubmann und Isabella Schwentner. Berlin, Boston: *de Gruyter* 2014 (Werke in historisch-kritischen Ausgaben, hg. Konstanze Fliedl), S. 5.) Ansonsten beschäftigte sich Schnitzler in diesen Tagen laut seinem *Tagebuch* vor allem mit Prosawerken: *Sterben*, *Geschichte vom greisen Dichter* (*Später Ruhm*) und *Die kleine Komödie*.

40 *Arbeit*] wohl [?? *Feuilleton über Charles Meunier XXXX*], siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1894]

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 4. [1894]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02617.html> (Stand 11. August 2022)